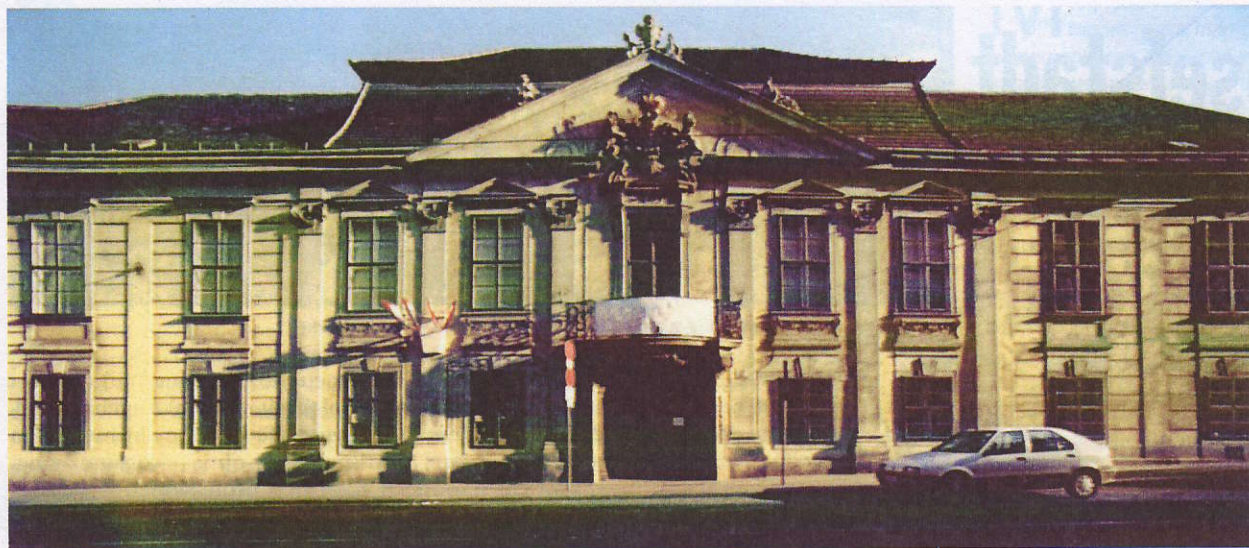


VOLKSKUNDEMUSEUM

# Ein Fall für die Zivilgesellschaft

Seit über 90 Jahren, seit 1917, befindet sich das Österreichische Museum für Volkskunde im Gartenpalais Schönborn in der Laudongasse 15-17.

Ein Gastkommentar von Dr. Margot Schindler, Direktorin des Volkskundemuseums



Das Palais Schönborn mit dem Volkskundemuseum braucht dringend eine Sanierung

Neben dem Josefstädter Theater ist das Museum die bedeutendste große Kultureinrichtung des 8. Bezirks. Das Palais ist auch kunsthistorisch interessant, der erste große Bauauftrag (1708-1713) des kaiserlichen Hofingenieurs Johann Lukas von Hildebrandt für eine Adelsresidenz, und neben dem Belvedere sein einziger äußerlich bis heute kaum veränderter Palaisbau in Wien.

Trotz dieser aristokratischen Vorgeschichte ist das Palais samt Garten und anschließendem Park ein passender Standort für das Volkskundemuseum, das sich in seinen Ausstellungen und Veranstaltungen mit Alltagskulturen und Lebensstilen in ihren regionalen, internationalen und globalen Ausprägungen und Auswirkungen beschäftigt. Kultur als die Gesamtheit von Lebensformen, Wertesystemen und Überzeugungen findet heute in weltweiten Beziehungsgeflechten statt, die sich oft nicht mehr lokalisieren lassen. Menschen brauchen aber die Rückbindung an Räume und Dinge wie sie ein Museum repräsentieren kann. Sie brauchen Qualitäts-

merkmale in Bezug auf Umwelt und Lebensbedingungen, auf Basisbedürfnisse, wie Wohnen, sich Kleiden, Essen, Freizeit und nicht zuletzt auf das Arbeiten, um ihr Leben in einer komplexen Welt zu bewältigen. Kultur im Bezirk stellt hier ein wichtiges Offert dar, und die Sicherung von Kulturangeboten ist kein Luxus sondern ein Lebensmittel.

Das Volkskundemuseum – wissenschaftlich Österreichweit und international agierend – hat sich in den vergangenen Jahren stets um eine Öffnung zum Bezirk bemüht. Dies ist erst in den letzten beiden Jahren gelungen, seit sich die politischen Mehrheitsverhältnisse im Achten verändert haben. Inzwischen gibt es eine fruchtbare kulturelle Zusammenarbeit aus der schon viele schöne und erfolgreiche Projekte wie die Josefstädter Kulturgespräche, verschiedene Symposien, die Teilnahme an der Veranstaltungsreihe „Vision Film“, diverse Vermittlungsangebote

für Kinder und Schulen u.a. entstanden sind.

Derzeit steht das Museum vor akuten strukturellen Problemen, die mit dem seit 10 bis 15 Jahren erfolgenden sukzessiven Rückzug der öffentlichen Fördergeber aus der kulturellen Verantwortung zusammenhängen. Das betrifft die Bausubstanz, die Trägerstruktur und die finanziellen Basisgrundlagen insgesamt. Seit 113 Jahren ist der Träger des Museums ein privater Verein, die Stadt Wien ist Gebäudeeigentümerin, das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur fungiert als Personalverwalter und Subventionsgeber. Der Verein für Volkskunde bezahlt seit 1951 keine Miete, ist dafür aber

vertraglich zu Erhaltung des Gebäudes verpflichtet. Auf einen derart halbsbrecherischen Mietvertrag konnte sich die damalige Museumsdirektion noch getrost einlassen, da nach zweijähriger Renovierungszeit (1956-58), „die vom Hausherrn, der Stadt Wien, ...in vorbildlicher Großzügigkeit durchgeführt wurde“ (A. Mais, 1958), das Haus für die nächsten Jahrzehnte gesichert war und man auf die politischen Verantwortungsträger zählen konnte.

Diese Zeiten sind vorbei. Kultur, obwohl von gemeinschaftlichem und öffentlichem Interesse, wird dem Markt überlassen, nicht marktfähiges Kreativpotential bleibt auf der Strecke. In den 1980er Jahren konnten mit Hilfe beträchtlicher Bundesmittel die letzten Sanierungsarbeiten am Volkskundemuseum getätigt werden. Nun regnet es beim Dach herein, die Fenster vermorschen, die Mauern bröckeln, und weder Bund noch Stadt fühlen sich zuständig. Ein Fall für eine aktive Zivilgesellschaft, meint Ihre

„Nicht marktfähiges Kreativpotential bleibt auf der Strecke.“

Margot Schindler, Museumsdirektorin